



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

40 (25.1.1903) 1. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-101177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-101177)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3022.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 841

Redaktion: Nr. 877

Expedition: Nr. 918

Postamt: Nr. 815

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 40.

Sonntag, 25. Januar 1905.

(1. Blatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird
keinerlei Gewähr geleistet.

Die heutige Sonntagsausgabe umfasst im Ganzen
16 Seiten.

Chronik der Woche.

Sonntag, 18. Januar. Parteitag der pfälzischen Nationalliberalen in Neustadt a. S. — Landesversammlung der deutschen Partei Württembergs in Stuttgart. — Der Dampfer „Lahn“ kommt bei Lunenburg. — Karnavalistisches Konzert der Gesellschaft „Genio“.

Montag, 19. Januar. Die erste Beratung des Reichshaus-Haltplans im Reichstage. Rede Bülow's über seine Verantwortlichkeit. — Professor Baasche in Karlsruhe. — Die Gläubigerversammlung der Maschinenfabrik Gebr. Hemmer & Co. in Reidenfels beschließt die Anmeldung des Konkurses. — Aufführung von Schillers „Räuber“ im Hoftheater. (1. Gastspiel des Herrn José Berger.)

Dienstag, 20. Januar. Die Affaire Ballestrin-Bollmar im Reichstage. — Der Fall Böhmig im preussischen Abgeordnetenhaus. — Die deutsch-tschechische Verhandlungsgesellschaft. — Gründung eines Jungliberalen Vereins in Konstanz. — Einweihung des Jungerhauses der Baderinnung Mannheim. — Fünfter akademischer Vortrag. — Aufführung von Sudermann's „Ehre“ im Hoftheater. (2. Gastspiel des Herrn José Berger.)

Mittwoch, 21. Januar. Abg. Wassermann lehnt die Kandidatur Jena-Neustadt ab. — Reichstags-ersatzwahl im 3. Hannoverschen Reichstagswahlkreis. — Die deutschen Reichstagsmitglieder eröffnen das Bombardement auf das Fort „San Carlo“. — Im Konkurs der Süddeutschen Asbest-Industrie Mannheim-Rheinau findet vor dem hiesigen Amtsgericht die erste Gläubigerversammlung statt. — Erste Aufführung des Ballets „Liebesthronen“ im Hoftheater.

Donnerstag, 22. Januar. Reichstagswahl im Wahlkreis Danzig. — Vortrag des Prof. Herrn Klaatsch-Heidelberg im Kaufmännischen Verein. — Duett- und Liederabend Stadenhagen-Choinanus.

Freitag, 23. Januar. Rücktritt des Grafen Ballestrin. — Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnt die Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung ab. — Im Hochverratsprozeß gegen das tschechische Parlamentsmitglied Bouch wird dieser zum Tode verurteilt. — Vor-

prozeß wegen Ermordung des Unteroffiziers Niederlich an Bord der „Doreley“ wird der Matrose Kohler zum Tode verurteilt. — In Hanau brennt die Fabrik der Dunlop Pneumatic Tyre Company völlig ab. — Aufführung von Donizetti's „Regimentstochter“ im Hoftheater. (1. Gastspiel von Fr. Scharnd.)

Sonntag, 24. Januar. Erstes Gastspiel August Junfermann's im Hoftheater.

Politische Wochenschau.

Im Reichstage stand diese Woche angeblich der Etat zur Erörterung. In Wirklichkeit kümmert sich um die Reden, soweit sie des Reiches betrüblichen Finanzzustand berühren, kein Mensch. Eigenlicher Gegenstand der Debatten war — der Kaiser. Darin betündelt sich ja lediglich die Thatsache, welche bedeutende, politische Größe bei uns die Persönlichkeit des Kaisers geworden ist. Aber bei diesen ausgedehnten kritischen und gegenkritischen Betrachtungen, die sich wieder und immer wieder um die Person Wilhelms II. drehen, wurde schließlich nicht nur manchem ergrauten Parlamentarier unheimlich, sondern auch dem Kanzler. Der war Anfangs gern und fröhlich auf das Thema eingegangen, als sei es ihm eine Erleichterung, der Rede plätschernden Strom, den er beim Zolltarif so lange zurückgedämmt hatte, nun endlich schiefen zu lassen. Aber hier wäre weniger mehr gewesen. Was ist denn Neues an dieser gefälligen Dialektik, was bleibt davon haften, wo dringt sie merklich unter die Oberfläche der Dinge? Graf Bülow zeigt uns den Kaiser in bengalischer Beleuchtung, daneben, ein paar Stufen tiefer, ein paar Schritte weiter zurück, in stolz-bescheidener Haltung sich selbst, den Kanzler. Auch dem „literarisch“ angehauchten Grafen Bülow steht für die polemische Erörterung nur die eine Form zu Gebote, die in Deutschland landesüblich ist: die Uebersetzung. So jemand es mißlich findet, wenn der Kaiser in ungeklärte Verhältnisse mit seiner vollen Persönlichkeit eingreift, wenn er ohne die geringste, zwingende Nothigung zum Tagesstreit der Parteien schroffe Stellung nimmt: so glaubt der Kanzler das Alles mit dem nicht mehr neuen Einwurf abgethan zu haben, der Deutsche müsse gar keinen Schattenkaiser. Oder vielmehr: er glaubt wohl selbst nicht, damit jegliche Kritik sogleich aus dem Felde geschlagen zu haben. Aber da er die Kritik doch nicht unbeantwortet lassen darf, da er irgend etwas sagen muß, so sieht er nicht ein, warum er sich bei dieser Gelegenheit seinem Herrn nicht als gewandten Verteidiger seines persönlichen Regiments nochmals empfehlen soll. Mag auch sein, daß Graf Bülow gar nicht anders reden kann, als er redet; mag sogar sein, daß es nützlich ist, wenn er so und nicht anders redet. Das Alles braucht uns nicht abzuhalten, den Dingen klar ins Gesicht zu sehen und uns der Thatsache bewußt zu bleiben: Graf Bülow spricht über den Kaiser nicht als Kanzler, sondern als Höfling. Als ein Höfling, der den unselbstständigen Charakter seiner Stellung elegant und wirkungslos zu drapieren versteht, aber doch als Höfling. Sein scheinbarer Freimuth, der sich so ungezwungen zu geben weiß, hört immer haarscharf an der Grenze auf, wo der Staatsmann anfangen müßte, minder angenehm zu werden. Der Kanzler hat denn auch wohl empfunden, daß man in dieser Art nicht so lange weiter reden kann, ohne

daß die Oberflächlichkeit seiner Antworten offenkundig wird, ohne daß die Dürftigkeit seiner Gegentritt schließlich zu einer peinlichen Befähigung der Kritik führt. So sprach er denn selbst den Wunsch aus, diese „Kaiserdebatten“ mögten aufhören, und überließ das Antworten dem Grafen Posadowsky.

Sich selbst aber hatte er die Mittheilung vorbehalten, daß einem alten Wunsche des Reichstags bei den Neuwahlen entsprochen werden und das Wahlgewinnlich durch die sogenannte „Angstkammer“ besser geschützt werden soll. In Ermangelung von Besseren ist natürlich auch das dankend anzunehmen. Man erkennt aber auch hierbei wieder, wie billig sich der Reichstanzler seine Zuschlagszahlungen macht. Wäre es ihm im Ernst darum zu thun, unsern Parlamentarismus vor der Erstarrung in tothem Formellram zu bewahren, ihm frisches Blut zuzuführen und ihn zu neuem Leben zu wecken, so hätte er auf Bewilligung von Anwesenheitsgeldern bringen müssen. Denn er selbst hat ja keinerlei Bedenken dagegen. Aber wo gewisse Widerstände zu überwinden sind, da begnügt sich der aufgeklärte Freimuth des Grafen Bülow doch lieber mit der Rolle des Zuschauers.

Was während der Obstruktionsstürme einmal drohte, damals aber durch Abänderung der Geschäftsordnung vermieden wurde, eine Präsidialkrise, das haben uns die „Kaiserdebatten“ auch noch bescheert. Bezeichnend für dies Ereignis ist die Ungeheuerlichkeit der Meinungen darüber: so einstimmig Unrecht hat noch kein Präsident bekommen, wie Graf Ballestrin bei seinem Zusammenstoß mit Bollmar. Darin liegt aber auch zugleich ein mildere Umstand. Es handelt sich hier eben um einen ganz persönlichen Mißgriff, wie er Jedem durchschlüpfen kann. Was der Präsident verhindern wollte, waren persönliche Erörterungen im Fall Krupp; daß sich dessen politische Begleit- und Folgeerscheinungen nicht tobtschweigend lassen, wird er mittlerweile eingesehen haben. Und da sich ihm kein glücklicher Anlaß bot, aus der Sachgasse präsidialer Eigenthümlichkeit herauszukommen, so benutzte er einen mittelmäßigen. Nun, man wird ihn am Donnerstag wiederwählen, wenn er will, und es wäre wohl zu wünschen, er möchte sein Amt wieder übernehmen. Er war troggedem der besten Präsidenten einer, und es liegt kein Grund vor, warum er's nicht bleiben sollte.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat man inzwischen die Obstruktion der neuen mißvergnügten Tschechenknaben auf streng geschäftsordnungsmäßigem Wege mittels des Sitzstuhls überwinden. 54 Stunden dauerte der Sitzkrieg. Das beweist, von der Zerfahrenheit österreichischer Zustände ganz abgesehen, denn doch, wie reformbedürftig dort die Geschäftsordnung ist, namentlich die Einrichtung der Dringlichkeitsanträge ist längst zum Kinderpott geworden. Eine gesunde Reform wird freilich hier wie überall in Oesterreich nicht leicht sein, um so mehr, als die tschechisch-deutsche Verständigung soeben wieder in die Brüche gegangen ist. Man hat ja keinen andern Ausweg erwartet, aber etwas plötzlich kam's diesmal doch. Nun kann Herr von Koerber wieder daran gehen, den Stein bergauf zu rollen!

Ein Ereignis von mehr als örtlicher Bedeutung war die Rede, die gestern der französische Sozialistenführer Jaures in der französischen Kammer — hatten s o n n e. Er benutzte eine Interpellation von untergeordneter Bedeutung, um auf chauvinistische Anträge zu erwidern, die der frühere Kammerpräsident

Münchener Jeremiade.

(Von unserem Münchener Mitarbeiter.)

München, 25. Jan.

Ehe man's nicht selbst erlebt hat, macht man sich keinen Begriff davon. Man macht auf und hört ein Geräusch. Da man sich erst vor wenigen Stunden niedergelegt hat, kommt man zu keiner rechten Klarheit über das Geräusch und schließt weiter. Aber nun wiederholt sich das Geräusch, man fängt sich über die Augen, lauscht ins Dunkel. In der That, da muß irgend etwas „los“ sein! Aber was? Man richtet sich empor und spürt die Ohren. Doch, wieder dieses seltsame Knarren! Sollte es wohl eine Maus sein? Ueber eine Maus regt sich sonst kein Mensch auf, aber merkwürdig: in dieser nächtlichen Stille, diesem fast verdrängten Frieden des Schlafes bereitet der Gedanke, nicht allein zu sein, wie man geglaubt hatte, Herzklappen. Man hält den Athem an sich. Und da — was ist das? — war das nicht das vorläufige Pochen eines Holzhammers auf einen Nagel? Sollte möglicherweise statt des hungerigen Nagelhirs ein hungeriger Mensch — ein Einbrecher? —? Nun ist man mit einem Schlag ganz kühn. Mit der Ruhe eines wissenschaftlichen Beobachters sieht man auf dem Bettende, die Betätigung der gefährlichen Wuthmung bestimmt im nächsten Augenblick erwartend. Noch einmal das gleiche vorläufige Hammerpochen und man ist schon dabei, ein paar Kleidungsstücke anzulegen und sich zu bewaffnen. Den Revolver in der Rechten, ein Licht in der Linken, verläßt man das Schlafzimmer, und indem man auf den Flur hinaustritt, ist man sich bewußt, aus den gewohnten Schutzräumen des Hauses in eine Welt einzudringen, wo der ursprüngliche Zustand der Beschaffenheit, das alte „Aug um Aug, Zahn um Zahn“ die Wästel in Händen hält.

Ja, will das, was sich weiter begibt, nicht näher schildern, genügt ich habe diese Nacht einen Mann vertheidigt, der ohne Zweifel meine Thür geöffnet hätte, wenn ich meine Wachsamkeit nicht gelöst hätte. Die schwere Noth der Zeit, unter der wir leiden, hatte sich dahin verstreut, bei einem Journalisten Geld zu vermarkten! Der Hunger hatte eine Maus zu dem Bienenstock getrieben, ihre Freiheit und vielleicht ihr

Leben an das bösen Spid im Hause eines Schriftstellers zu wagen! Ich habe nachher bis zum Morgenrauschen von jenen alten Bauern in den Arberennen und auf dem Hohen Ramm geträumt, die den Fremden früher gern zu erzählen pflegten, daß ihnen zur Winterzeit die mageren Nachbarn unter dem Fußwerk weggeraubt würden. Jetzt, wo ich schreibe, laßt draußen die helle Winter Sonne, und wenn ich den Kopf zum Fenster in die eihige Luft hinaudere, überkaue ich die getrocknete Fähr, die im Werden begriffenen Bräuen, die unglücklichen Arbeitstheorien, Maschinen, Schicksalen, bei denen Tausende von armen, hungerigen Menschen Erwerbungsgelegenheit finden können, wenn nicht eben die Winterkälte so hell und eilig von dem schönen blauen Himmel heruntergrößen wollte. Ja, sobald es ein wenig dunkel werden und schneien wollte, da, da bräuchten wenigstens die 1200 Schneeschaufler, die wie auf dem weiten Areal Münchens (seinem der umfangreichsten selbst unter den an Einwohnerzahl überlegenen deutschen Städten) nicht länger treppauf, treppab auf Bettel auszugehen oder in der Verzweiflung ihrer fallen Wohnstätten Gedanken auszudehnen, die weit besser ungedacht blieben! Man wird heute kaum zu viel behaupten, wenn man die Zahl der in München arbeitslosen auf rund 2000 veranschlagt, was unter Berücksichtigung der Kinder, Frauen, Greise etwa 8000 Menschen ergaben mag, die entweder nichts zu beissen haben oder den kleinen Kräutern, Hausbesitzern etc. in den Vorhöfen die Nahrungsmittel und die Viehische schuldig bleiben.

Zu dieser wirtschaftlichen Noth gestellt hat aber eine andere, die überdies noch tiefere Wunden schlägt und die Stimmung der Stadt ganz besonders nachhaltig beeinflusst: die Herblüthelstiffer Überschwemmung gegenwärtig alle bisherigen Wintererfahrungen dermaßen, daß die Reichshallen mancher Friedhöfe die eintreffenden Widren gar nicht mehr zu fassen vermögen. So z. B. ist der allgemeine Aufhebungszustand des südlichen Friedhofs nicht nur selbst mit Reichen vollständig belegt, sondern es muß auch der für nicht öffentliche Aufbahrung bestimmte Saal herangezogen werden, der aber seinerseits auch nicht genügt, sobald die Verwaltung sich gezwungen sieht, neuankommende Leiden zunächst beiseite zu stellen, bis durch Beerdigungen Raum für sie frei wird. Anfluten und Augenentzündung

werden als die hauptsächlichsten Ursachen der abnormen Vervielfachung angegeben.

— Wenn die Hand des Schicksals schwer auf den Menschen liegt, so pflegt zweierlei zu geschehen: entweder man sucht in rauschenden Vergnügungen Vergessen und Betäubung, oder man ruhet nieder und betet an. Ein bekanntes und zum Adel der Kunst erhabenes Beispiel der ersteren Art haben wir an der von Kalart geschilderten „Best in Noteng“. Das Gemälde schildert die Auflösung aller irdischen Bande durch eine Seuche, welche im Jahre 1350 in der Arnostadt wüthete. Männer und Frauen, die sich dem Tode verfallen wußten, wollen ihre letzten Augenblicke in barockantiker Schwelgerei genießen. Vor einem Lusthause singt die Tanzmeisene an, in einem mit Männern und Frauen gefüllten Salsal erreicht sie ihren Höhepunkt, und in eine große Dissonanz von Eifersucht, Mord und Todesangst klingt sie aus. — Ein charakteristisches Beispiel für die Reife der Malerei liefert ebenfalls das mittelalterliche Italien. Ich denke an Savonarola's Predigten, die wie Blitze Jehovah in den holden Reiz der Frühverheirateten hineinschleudern, ich denke an jene ungeschickliche Wandlung in den Künsten, die von der himmlischen Hölle des wiedererwachten Heidenthums plötzlich zu der irdischen Verlogenheit Verocelli's und der Umbreer führte.

In München finden wir natürlich von so erlauchten Vorbildern nur einen matten Abglanz. Das moderne Leben in seinem klaren Materialismus ist durch die Hand des Schicksals bei Weitem nicht so leicht aus den Angeln zu heben, wie die aus dem Spiritualismus des Mittelalters eben hervordringende Quattrocento. Bacchanal bleibt ja allerdings Bacchanal, aber man würde sich lächerlich machen, wenn man das von Kalart geschilderte mit jenem vergleichen wollte, das sich jetzt auf unseren Redouten abspielt. Allenfalls kann behauptet werden, daß die Karrieren heute toller toben, denn seit Nangen. Kann die Hälfte der sonstigen Satirergemeinde ist die demal beim Handweck, diese Hälfte aber legt sich mit einem Ruckdruck ins Geheiß, als gälte es den Hadesberg zur Zeit der Waldputzschicht zu karmen. Ueber Mangel an Reich, nicht über Mangel an Sittenbildern seufzen die Volkshäuser. Also hoch und lustig geht's her, daß in den Zeitungen die Detektivinstitute bereits ihre Dienste am Weber

berstehen oder der oft wiederkehrende jähe Wechsel von Glanz und Noth sein Leben als groteske Komödie erscheinen lassen, mag die Kraft der Empörung gegen elsthaften Kunsthandel, die Einfachheit und die Wonne der Selbsterkenntnis er durchlöcher: Alles findet ihn als Meister der Verhältnisse, nicht als verängstigten, sich selbst aufgebenden, sein Werk verzelebenden Knecht. — als Lebenskünstler, der seine Entwicklung abschließt mit einer Apotheose des Gedankens: „Der Glaube lebt.“ So ein Genius fordert Ehrfurcht und Liebe von uns. Wenn wir ihm so nahen, so erfahren wir eine Bereicherung unseres eigenen Wesens, die Verankerung in sein Werden entschleiert unser eigenes Ich. Vom Standpunkt der Ehrfurcht und Liebe erscheinen selbst die Fehler solch eines großen Mannes in einem anderen Licht, nämlich als Notwendigkeit im Hinblick auf sein Werk. Ohne die vulkanische Heftigkeit Wagners wäre Wagners Kunst gar nicht denkbar. Ein bedeutendes Wort redete Wllh. Wagner auch über die Grundlagen dieses reichen Lebens. Im Beruf der Vorfahren waren Schullehrer und Organist eingebürgert. Das gab Wagner eine in Generationen genährte Liebe und Empfänglichkeit für Musik, dieser eigenartigen Wesenshaltung, mittels deren der ins Innerste zurückgedrängte deutsche Volksgespist nach dem 30jährigen Krieg seine Seele inne ward. Im elterlichen Hause war es die Liebe zum Theater und die Hingabe an die Mutter, deren bloße Anwesenheit als eine Vieles wirkte, was andere Seiten seines Ich auffüllte. Klässische Bildung, wie sie etwa Goethe empfangen hatte, und philologische Studium schufen das Gegengewicht. Aber wie er die Schriftstellerei lediglich als Mittel betrachtete, um seine Erkenntnis darzustellen, so war auch die Musik für ihn nur Ausdrucksmittel. Alle Kräfte in ihm drängten eben nach dem einen Ziel: sich selbst zu erkennen und damit das höchste Glück zu genießen: die Persönlichkeit. Den Weg dahin wies ihm ein „nie zufriedener Geist, der stets auf Neues sinn.“ Als Siegfried beginnt er seinen Lauf, überschäumend wie ein Wildbach; als eine sanft Sachse-Natur sieht er in der Mannesblüte, auch die abgeschwundene Konvention mit seines Geistes Klang zu füllen, als Reformator auftretend, zum Bessern wandelnd, was Revolutionärer früher zu verzeihen drohten; und schließlich endigt er als ein Parität, der in prophetischen Gesichten die Wiedergeburt schaut, damit das tiefste Bedürfnis des deutschen Geistes herausstellend: Der Deutsche baut von innen. — So war auch diese Wagnerepochen in den Augen der Jubelerschaft von innen geworden; der gewaltige Stoff hatte in Wilhelm L a e r o r einen Meister gefunden. Was in dem Jura an die Künstler liegt: Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben! das hatte auch über seine Ausführungen ein verklärendes Licht geworfen.

*** Kaiserbankett des nationalliberalen Vereins.** Wie schon mitgeteilt, veranstaltet der hiesige nationalliberale Verein am Montag Abend zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers im Ballsaal ein Festbankett. Es steht zu hoffen, daß sich die vaterländisch gesinnte Bevölkerung unserer Stadt zu diesem Feste recht zahlreich einfindet, um ihrer unverwundlichen Treue für Kaiser und Reich erneuten Ausdruck zu geben. Wir erbliden in dem Kaiser nicht nur den an der Spitze des deutschen Volkes stehenden, energischen und kraftvollen Monarchen, sondern wir feiern in ihm die Verkörperung des Reichsgedankens, für den unsere Väter gestritten und gelitten und den hochhalten Pflicht eines jeden gutgesinnten Deutschen ist. Möge deshalb kein Freund von Kaiser und Reich, welcher Partei er auch angehöre, der Feier fernbleiben, damit diese sich zu einer recht imposanten patriotischen Kundgebung gestaltet. Ein reichhaltiges, vielseitiges Programm ist für den Abend aufgestellt worden. Es enthält außer den verschiedenen Trinksprüchen allgemeine Gesänge, Chorlieder, Gesangs- und Musikstücke. Hervorragende Kräfte werden bei der Durchführung des Programms mitwirken.

*** Ein Gefeß soll morgen Sonntag Abend auf der Tennisplatzbahn stattfinden.** Eine auswärtige Militärmusik soll dazu gewonnen. Italienische Nacht, bengalische Beleuchtung, Scheinwerfer, Rampenspektakel sind vorgesehen. Koloniale und französische Weine arrangiert und last not least auch das Kunstpaar, das im Stadtpark solch großen Beifall erzielte, wird erscheinen. An Unterhaltung wird's also nicht fehlen.

*** Die Reise nach dem Monde.** Eine Londoner Alltagsgesellschaft hat die glückliche Idee gehabt, die Jules Verne'sche „Reise nach dem Monde“ zu einer großen kinematographischen Aufnahme zu benutzen, die alle einzelnen Phasen dieser phantastischen Reise in einer hochinteressanten Inszenierung mit plastischer Deutlichkeit vorführt. Diese Reise nach dem Monde ist jeden Abend im „Apollontheater“ zu sehen und erregt außerordentliches Interesse.

*** Warnung.** Das Groß-Bezirksamt Karlsruhe erläßt folgende Warnung: Wie zu unserer Kenntnis gelangt ist, beabsichtigt der frühere Verwalter für die örtliche Verwaltungsstelle Karlsruhe, Gertl. Sauer, eine neue Krankenliste in Jahr mit Zweigniederlassungen an anderen Orten unter der Bezeichnung „Allgemeiner Privat-Krankenkassen- und Sterbefällenverein“ zu gründen und hat auch im hiesigen Bezirk Beiträge für den neuen Verein bereits eingezogen. Da die Vorlage entsprechender Statuten seitens des Benannten bisher nicht erfolgt, auch eine finanzielle Sicherstellung der etwa geleisteten Beiträge nicht gegeben ist, warnen wir nachdrücklich vor dem Beitritt zu der neuen Kasse und fügen noch bei, daß die bereits unterm 16. Dezember vorigen Jahres Nr. 128 607 I (Karlsruher Tagesblatt Nr. 359, 1. Blatt) diesbezüglich verfügte Schließung der deutschen Central-Zusammen-Krankenkasse (s. Nr. 213) die Genehmigung des Bezirksrats dahier erhalten hat und daß der Zulassung einer neuen Kasse auf Grundlage der alten die Genehmigung gemäß Paragr. 32 des Hülfstatutengesetzes diesbezüglich auf alle Fälle versagt werden wird.

*** Mißhandlung.** Der Fabrikarbeiter Friedrich Jahnelteiler in Sandhofen, schlug am 14. Dezember Abends 11 Uhr auf dem Kolonnenweg dem Fabrikarbeiter Ludwig Seitz eine Weinflasche auf den Kopf und bearbeitete ihn mit Fußtritten, ferner mißhandelte er den Weber Franz Richter in der gemeinsten Weise. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 4 Wochen Gefängnis.

*** Ein Wegelagerer.** Maurer Johann Peter Schröder aus Heiligkreuzsteinach, wohnhaft in Freudenheim, gehört zu denjenigen Sorte Roubds, welche harmlose Passanten auf der Straße ohne jeden Anlaß verhaften. Am 14. Dezember mißhandelte er am Ortsausgange von Freudenheim zwei nach Mannheim gehende unbekannte Herren und den Bäcker Ludwig W a r t h aus Freudenheim. Der Wegelagerer bekam vom Schöffengericht 3 Wochen Gefängnis.

Zum Entwurf des Kaufmannsgerichts-gesetzes.

Es wird uns geschrieben: Der in der hiesigen Presse bereits besprochene Gesetzentwurf für die Kaufmannsgerichte, der z. Zt. dem Bundesrat vorliegt, sieht einen so nahen Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes vor — 1. April l. J. —, daß es sich schon jetzt empfiehlt, die beteiligten Kaufmännischen Kreise eingehender auf die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes hinzuweisen, damit die Vorbereitungen, welche durch die Errichtung der neuen Gerichte bedingt sind, rechtzeitig getroffen werden können. Es ist nicht zu erwarten, daß durch die Beratungen im Reichstag der Entwurf wesentlich abändert wird. Die in der Presse mit Recht schon hervorgehobenen Mängel des Entwurfs, daß Handlungsgehilfen mit einem Jahresgehalt von mehr als 3000 Mark der Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte nicht unterworfen sind, daß ferner die Kaufmannsgerichte für alle Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienst- und Lehrverhältnis zu-

ständig sein sollen, daß sie aber in Streitigkeiten über Ansprüche aus einer Vereinbarung, durch welche der Handlungsgehilfe oder Handlungslehrling für die Zeit nach Beendigung des Dienst- oder Lehrverhältnisses in seiner gewerblichen Thätigkeit beschränkt wird, nicht Recht sprechen dürfen, werden wohl auch durch den Reichstag nicht beseitigt werden. Das Gesetz für die Kaufmannsgerichte schießt sich so eng an das Gewerbegerichtsgesetz an, daß man bei etwaigen Abänderungsanträgen stets auf die Bestimmungen des letzteren Gesetzes hinweisen wird, wozu nicht alle gewerblichen Arbeiter der Zuständigkeit der Gewerbegerichte unterstehen, sondern für Vertriebsbeamte, Werkmeister u. dergl. mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 2000 Mark eine Ausnahme geschaffen ist (§ 3 Abs. 2) und wozu die Gewerbegerichte für Streitigkeiten über eine Konventionalstrafe, welche für den Fall bedungen ist, daß der Arbeiter nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses ein solches bei anderen Arbeitgebern eingeht oder ein eigenes Geschäft errichtet, nicht zuständig sind (§ 4 letzter Absatz).

Nach dem Entwurf ist die Beibehaltung der Kassen bei den Kaufmannsgerichten, das Verfahren bezüglich der Wahl der Richter und das Prozedurverfahren in gleicher Weise wie bei den Gewerbegerichten geregelt. — Der Vorstehende darf weder selbstständiger Kaufmann noch Handlungsgehilfe oder Lehrling sein. In der Regel ist der Vorsitzende des Gewerbegerichts auch Vorsitzender des Kaufmannsgerichts.

Die Zahl der Richter soll mindestens 4 betragen, 2 aus dem Kreise der selbstständigen Kaufleute und 2 aus dem Kreise der Handlungsgehilfen. Die Wahl der Richter erfolgt getrennt durch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Im Gegensatz zu § 10 des Gewerbegerichtsgesetzes ist in § 11 des Entwurfs für die Kaufmannsgerichte genau bestimmt, wer von den leitenden Personen bei Aktiengesellschaften, Genossenschaften und dergl. wahlberechtigt ist. Hierdurch werden alle unliebsamen Streitigkeiten vermieden, zu denen die etwas unklare Fassung des § 10. Gew.-Ger.-Ges. öfters Anlaß gibt.

Die Wahl kann nach dem Mehrheitswahlsystem oder nach dem Proportionalwahlverfahren vorgenommen werden. Letzteres wurde bei den letzten Gewerbegerichtsverfahren mit gutem Erfolge hier durchgeführt. Es wird Sache der beteiligten Kreise sein, alsbald zur Art der Wahl und zur Frage, wer als Richter in Vorschlag gebracht bzw. gewählt werden soll, Stellung zu nehmen. — Die Wahl erfolgt auf mindestens ein Jahr und auf höchstens 3 Jahre. Die Amtsdauer näher zu bestimmen ist Sache des Statuts. Wahrscheinlich wird man wie bei den Gewerbegerichtsverfahren hier eine dreijährige Amtsdauer einführen. Die Richter erhalten eine Entschädigung für Zeitverschwendung. Die Zahl derselben wird hier voraussichtlich auf 30—35 von jeder Seite festgestellt werden, analog der Zahl der Gewerbegerichtsrichter.

Das Verfahren vor den Kaufmannsgerichten ist ein rasches und billiges.

Rechtsanwälte und Personen, welche das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, sollen nach dem Entwurf (§ 131 Verh. mit § 31 Gew.-Ger.-Ges.) als Prozeßbevollmächtigte oder Bevollmächtigte vor den Kaufmannsgerichten nicht zugelassen werden. Ohne Zweifel wird die Rechtsanwaltschaft bei den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen gegen diese Bestimmung, wodurch ihr ein großer Theil ihres Thätigkeitsgebietes entzogen wird, ankämpfen, wahrscheinlich jedoch ohne Erfolg. — Eine Verurteilung gegen Arbeit der Kaufmannsgerichte ist nach dem Entwurf (§ 131. Verh. mit § 55 Gew.-Ger.-Ges.) nur dann zulässig, wenn der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von einhundert Mark übersteigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei den Beratungen des Gesetzes im Reichstag eine Erhöhung der Verurteilungssumme angebracht wird, nachdem schon früher gewichtige Stimmen sich für die Festsetzung der Verurteilungssumme auf 300 Mark ausgesprochen haben.

Neben der richterlichen Thätigkeit haben die Kaufmannsgerichte auch die Funktionen von Sachverständigenkollegien. Sie müssen in Fragen, welche das kaufmännische Dienst- und Lehrverhältnis betreffen, auf Anfragen von Staatsbehörden etc. Gutachten erstatten und sind berechtigt, in den bezeichneten Fragen Anträge an diese Behörden oder an die gesetzgebenden Körperschaften der Bundesstaaten oder des deutschen Reiches zu richten. — In der Regel wird zur Abgabe von Gutachten und zur Stellung von Anträgen aus der Mitte der Richter ein händiger Ausschuss gebildet.

Eine Thätigkeit der Kaufmannsgerichte als Einigungsämter ist im Entwurf nicht vorgesehen. Die Kosten für die Kaufmannsgerichte haben die Gemeinden oder weiteren Kommunalverbände, für welche die Gerichte errichtet werden, zu tragen, soweit nicht eine Deckung durch die Einnahmen der Gerichte erfolgt. Diese Einnahmen sind hauptsächlich Gebühren; dazu kommen die Ordnungsstrafen.

Ueber die Gebühren bestimmt § 53 Gew.-Ger.-Ges. folgendes: Es wird eine einmalige Gebühr nach dem Werte des Streitgegenstandes erhoben.

Dieser Betrag bei einem Gegenstand im Werthe	
bis 20 M. einchl.	1.— M.
von 20—50 M.	1.50 M.
von 50—100 M.	3.— M.

und steigt bei je 100 Mark um 3 Mark. Die höchste Gebühr ist 30 Mark.

Wird der Rechtsstreit durch Verjährungs-Urtheil, Anerkenntnis oder durch Zurücknahme der Klage ohne fruchtige Verhandlung erledigt, so wird nur die Hälfte der vorerwähnten Sätze berechnet. Wird der Rechtsstreit durch Vergleich beigelegt, so wird überhaupt keine Gebühr erhoben.

Schreibgebühren und Ausstellungs-kosten kommen nicht in Ansatz. Hieraus ist ersichtlich, daß das Verfahren vor den Kaufmannsgerichten wesentlich billiger als dasjenige vor den ordentlichen Gerichten ist.

Die Kaufmannsgerichte, wie sie nach dem Entwurf in Thätigkeit treten sollen, werden sich voraussichtlich rasch einbürgern, da der Entwurf im Allgemeinen den Wünschen der Kaufmannschaft entspricht. Mängel, die sich bei der praktischen Durchführung des Gesetzes ergeben werden, können durch eine Novelle zum Gesetze beseitigt werden, wie dies auch bei dem Gewerbegerichtsgesetz der Fall war.

Die Hauptsache für die beteiligten Kreise ist zunächst, daß sie sich über die Art des Wahlverfahrens schlüssig machen und nach Genehmigung des Entwurfs dem Statutarthe etwaige Anträge unterbreiten und daß sie ferner geeignete Leute als Richter wählen, darauf schon oben hingewiesen ist. Die Richter sollen das 30. Lebensjahr vollendet haben und in dem Bezirke des Gerichts seit mindestens 2 Jahren wohnen oder beschäftigt sein.

*** Ludwigshafen, 23. Jan.** Eigenhämliche Verhältnisse haben sich durch das neue vom Landtag beschlossene Gebaltsregulativ für die Geschlichen herausgebildet. Den prot. Vikaren wurde nämlich ein Zuschuß bis zu M. 800 bewilligt, unter der Voraussetzung, daß das Gesamtinkommen M. 1500 nicht übersteigt. Zwei hiesige Vikare, welche bisher M. 150 pro Jahr von der Stadt zur Erhaltung des prot. Religionsunterrichts bezogen, lehnten es ab, ferner diesen Religionsunterricht zu erhalten, wenn sie nicht dafür besonders entschädigt würden. Ein Versuch, den Religionsunterricht dem Stadtpfarrer pro forma zu übertragen, der alsdann die beiden Vikare als seine Stellvertreter ernennen und dafür honorieren könne, scheiterte an der Einwilligung des Konsistoriums, welches darin eine Gesetzesumgehung erblickte. Und so war nun der Stadtrat heute genötigt, den Religionsunterricht an der städt. Höchschule zwei Lehrerinnen zu übertragen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Groß-, Hof- und Nationaltheaters Mannheim. Sonntag, 25. Jan., Nachm. 1/2 Uhr, (24. Vorstellung außer Wonn. 5. Nachmittags-Vorstellung): „Ein toller Einfall“. Abends 7 1/2 Uhr: (Abonn. B Nr. 46): „Rigaro's Hochzeit“. Samstag, 24. Abends 7 1/2 Uhr: (Abonn. A Nr. 47): „Sankt Bräutigam“. Freitag, 23. Abends 7 1/2 Uhr: (Abonn. B Nr. 47): Zum ersten Male: „Tamou und Dakla“. Mittwoch, 22. Abends 7 1/2 Uhr: (Abonn. A Nr. 48): „Das Versprechen hinter'm Herd.“ Hierauf: „Liebes-Stränen“. Freitag, 30. Abends 7 1/2 Uhr: (Abonn. B Nr. 48): Zum ersten Male: „Der arme Heinrich“. Samstag, 31. Abends 7 1/2 Uhr: (Abonn. susp. Nr. 25, ohne Vorrecht): „Boccaccio“. Donnerstag, 29. Abends 7 1/2 Uhr: (Abonn. susp. Nr. 26, 6. Nachmittags-Vorstellung): „Rosenmontag“. Abends 7 1/2 Uhr: (Abonn. A Nr. 49): „Rinaldo“.

Kunstverein. In der perm. Ausstellung des Kunstvereins sind neu ausgestellt: Wllh. Nagel: 18 Gemälde, Herrn. O s t h o f f: 10 Gemälde, Paul R a t h i e u: 12 Gemälde, Erna L o o g: 18 Gemälde und Studien.

oe. Mannheimer Kunstverein. Drei Künstler sind es besonders, die gegenwärtig der Ausstellung des Kunstvereins einen interessanten Charakter verleihen: Otto Propstler, Wilhelm Nagel und Hermann Osthoff. Propstler zeigt mit drei neuen Portraits seine Kunst wieder in vollem Glanze. Auf einem der Bilder stellt er sich selbst mit seiner jüngeren Schwester dar, das andere ist ein Portrait aus den Kreisen der Poesie und mit dem dritten, einem Bildnis der Erbprinzessin von Luxemburg und der kleinen Prinzessin Antonie, greift er in jene fürstlichen Regionen hinauf, in denen seine Kunst in so ehrenvoller Weise Eingang gefunden hat. Diese drei Portraits sind in der Art, in welcher sich die Kunst dieses Malers bewegt, als vollendete Meisterwerke zu bezeichnen. Ein ganz anderes Gebiet der Kunst hat Wilhelm Nagel beschritten. Die Landschaft hat er sich zum Objekt seiner Darstellung gewählt und er verzichtet darauf, über die Natur hinaus-zuschaffen. Er begnügt sich damit, die Landschaft in ihrer natürlichen Erscheinung voll zu verstehen und sie uns in dieser Erscheinung getreu wiederzugeben. Es sind im Grunde nur wenige Motive, mit denen Nagel eine an interessanten Farbennuancen reich wechselnde Darstellung verbindet. Von der hier neu aufgestellten Kollektion zeigen sich besonders die Landschaften „Lichter Schnee“ und „Sommermorgen im Schwarzwald“ als mit großer Kraft behandelte Naturstudien. Auch in die Naturwelt zeigt der Künstler seine tief stimmungsvolle Naturwiedergabe zu übertragen, wie dies einige vorzügliche Blätter beweisen. Einen besonderen Weg der Landschaftsmalerei schlägt Hermann Osthoff (Karlstr. 17) ein. Er versucht es zunächst, ganz grelle und helle Farben der Natur in aller ungemilderten Schärfe wiederzugeben, so z. B. mit den Bildern „Maimorgen“, „Mittagsstimmung“, „Sonniger Aprilnachmittag“. Die hier auf die Spitze getriebene Helle der Farben ist die volle Würde des Künstlers, denn andere Bilder, wie „Birken im Regen“, „Im Schwald“ und „Feierabend“ vermag er in viel dunklerem und weicherem Kolorit zu halten. Die Arbeiten Osthoffs sind jedenfalls sehr beachtenswerthe, wagemuthige und in vieler Beziehung schon wohl-gelungene Versuche einer jungen künstlerischen Kraft. Gute Landschaften stellen u. A. noch Erna Loog, P. v. Ravenstein und Paul Erhardt aus, und Paul Rathieu erweist wieder durch eine große Zahl von Werken seiner hier schon oft gewöhnlichen Kunst. Wie das Künstlerblatt „Die Jugend“ überliefert, wird auch der „Simplicissimus“ die Originalarbeiten zu seinem Bildersammler der Oeffentlichkeit. Leider war hier die Kollektion von solchen Werken über die Grenzen Deutschlands hinaus beruht gemordeten Blättern Heine, Thüning, Reznicek, Bruno Paul u. A. nur zwei Tage ausgestellt. Sie gewährte die interessanteste Einsicht in die Feinheit dieser Arbeiten, die man bisher meist nur in den die Darstellung stark vergrößernden Dreifarben-Drucken zu sehen bekam.

Kleine Mittheilungen. Die „Post. Jg.“ meldet aus Thorn: Zur Erbauung eines Stadttheaters hat sich die Regierung in Rücksicht auf die Stärkung des Deutschtums bereit erklärt, einen Zuschuß von 150 000 M. zu gewähren. — Das 3. und 4. Theater am Alexanderplatz in Berlin wurde gestern aus feuerpolizeilichen Gründen geschlossen. — Die Entziehung Mascegnis von dem Posten des Direktors des Liceo Rossini zu Pesaro steht nicht, wie vielfach geglaubt wird, im Zusammenhang mit seinen jüngsten Abenteuer in America. Die Unbilligkeiten zwischen dem Maestro und dem Gemeinderath von Pesaro, unter dessen Verwaltung die dortige Musikschule steht, sind älter und lanten schon bald zum Ausbruch, nachdem Mascegni 1895 die Direktion übernommen hatte. Sie gründeten sich im Wesentlichen darauf, daß der uneheliche Minister seine Direktorstellen nicht so ernst nahm, wie der Gemeinderath mit Rücksicht auf das Jahresgehalt von 10 000 Franken glauben verlangen dürfen. Seit etwa drei Jahren zieht sich die Entlassungs-Angelegenheit zwischen den Anhängen hin und her, bis sie Ende Dezember 1902 durch den einmüthigen Schiedsspruch eines vom Unterrichtsminister eingesetzten Untersuchungs-Ausschusses zu Ungunsten Mascegnis entschieden wurde, worauf dem Minister nicht übrig blieb, als die Entlassung, die die Verwaltung in Pesaro am 18. August 1902 bereits beschloffen hatte, zu bestätigen und die Resignation eines Direktors anzuordnen. — Garlis neues Drama „Kachashi“ wurde bei seiner Erstaufführung im „kleinen Theater“ zu Berlin lebhaft annehmbar. Dem Drama fehlt jede einwirkliche Handlung, aber die Charaktere sind so lebensvoll gestaltet, sein Realismus hebt so wenig am Neuzerischen, daß man gefesselt wird. — Aus Strahburg wird telegraphisch: Prof. J. Braun machte gestern im hiesigen Naturwissenschaftlichen Seminar die Mittheilung, daß er bei seinen Bemühungen, die früher von ihm erzielten Ergebnisse auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie zu vervollkommen, jetzt neue Mittel gefunden habe, ungedrungene Energieformen in Form elektrischer Wellen in den Raum zu senden, sobald Entfernungen dafür überhaupt nicht mehr existieren. Wissenschaftler noch sei das Ergebnis, daß auch eine größere Sicherheit der Uebertragung ermöglicht und durch eine neue Methode eine stärkere Abstimmung zweier korrespondirender Stationen, das heißt ihre Unabhängigkeit von anderen erzielt werden sei. Endlich scheint jetzt auch der Weg gangbar zu sein, um telegraphische Nachrichten auf brauchbare Entfernungen wesentlich nur nach einer Richtung zu versenden. Dabei arbeitete die neue Methode in sehr ökonomischer und einfacher Weise. — Aus Erlangen wird uns telegraphisch: Dr. G e s n e z, seit 2 Jahren hier Professor der Frauenheilkunde, früher langjähriger Kfzlerarzt, wurde heute Morgen 10:15 in seiner Wohnung aufgefunden.

Gerichtszeitung.

Der Mord an Bord der „Coreley“ vor dem Kriegsgericht.

Wllhelmshaven, 23. Januar. Die in hiesiger gelegene Hafenstadt sieht vollständig unter dem Einbruch des heute vor dem Kriegsgericht der zweiten Marine-Inspektion stattfindenden Prozesses gegen den Matrosen Köhler, der bekanntlich in der Nacht vom 15. zum 16. November 1902 auf der vor Athen liegenden „Coreley“ den Unteroffizier Viebrühl ermordet hatte, um einen in Kaufsalon des Kommandanten stehenden Geldschrank an sich zu klündern. Wie erinnert, ist ihm der Raub nicht gelungen, da er den Geldschrank selbst mit Hammer und Meißel nicht öffnen konnte. Um den Glauben zu erwecken, daß Viebrühl von fremder Hand ermordet worden sei, hat Köhler sowohl die Leiche wie den Geldschrank ins Meer versenkt. Täuschern gelang es indessen sehr bald, die Leiche und den Schrank zu heben.

Mannheimer Effektenbörse

vom 24. Januar.

Obligationen.

Table of bond prices including Staatsobligationen, Deutsche Reichsanleihe, and various municipal bonds.

Table of bank shares (Banken) including various banks like Deutsche Reichsbank and others.

Table of railway shares (Eisenbahnen) including various railway companies.

Table of chemical industry shares (Chemische Industrie).

Table of breweries (Brauereien) including various beer companies.

Mannheimer Effektenbörse vom 24. Jan. (Offizieller Bericht.) Die Börse verlief...

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table of exchange rates (Wechsel) for various locations like London, Paris, and others.

Table of state bonds (Staatsobligationen) for various countries.

Table of exchange rates (Wechsel) for various locations like London, Paris, and others.

Table of exchange rates (Wechsel) for various locations like London, Paris, and others.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stocks including various companies like Bismarck, etc.

Table of stocks for German and foreign transport companies.

Table of priority bonds (Prioritäts-Obligationen) for various companies.

Table of bank and insurance stocks (Bank- und Versicherungs-Aktien).

Frankfurt a. M., 24. Januar. Kreditaktien 220.50. Staatsbahn 149.50...

Rachbörse. Kreditaktien 221.75. Staatsbahn 149.50...

Frankfurter Börsenbericht.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) w. Frankfurt, 24. Jan. Am Schlusse der Woche...

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for various companies and bonds.

W. Berlin, 24. Jan. (Telegr.) Rachbörse. Kreditaktien 220.50...

Berliner Börsenbericht.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) w. Berlin, 24. Jan. Die Börse war in Montanwertischen...

Bank Unionnean. Gegen Schluß erholten sich Montanwertische...

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Berlin, 24. Jan. (Tel.) Produktenbörse. Schwächen amerikanische Kurse...

London, 24. Jan. (Vollk. Anfang.) Wetter: kalt. Für teurer Weizen waren Angebote...

W New-York, 24. Jan. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Mai niedrigster Preis...

W Chicago, 24. Jan. (Telegr.) Anfangskurse. Weizen per Mai niedrigster Preis...

Paris, 24. Jan. (Tel.) 73. Rubig. Antwerpen, 24. Jan. Schmalz, Amerikanischer Schweine...

Hamburg, 24. Jan. (Tel.) Anfangskurse. Santos per März 27.00...

Antwerpen, 24. Jan. Zucker per Jan. 10.00, per Febr.-März 9.00...

Verantwortlich für Politisch: Chefredakteur Dr. Paul Garmas...

Hof-Möbelfabrik E. J. Peter, Mannheim. Inhaber: E. J. Peter und Emil Krauth...

BYROLIN BYROLIN-SEIFE. DAS BESTE FÜR DIE HAUT. In eleganten Cartons eine Zierde...

Dr. Graf & Co., Berlin O 112 oder 113. Oesterreich-Ungarn: Wien VI, Amsterlingstr. 2.

I. Mannheimer Versch. gegen Ungeziefer. Vertilgung v. Ungeziefer...

Bei Einkauf von Anker-Thee und Bonbons achte man auf den Haken. Siehe heutige Annonce.

98811

Am Dienstag, den 27. Januar

Schluss des Inventur-Verkaufs

mit 10% Extra-Rabatt

in allen Abtheilungen.

Mannheim
F 1, 1.

M. Schneider.

Ludwigshafen
am Rhein.

Speziell für Verlobte
höchst interessant
ist unsere grossartige

Frühjahrs-Möbel-Ausstellung.

Von der reichsten bis zur einfachsten Einrichtung entspricht jedes einzelne Zimmer durch Gelegenheit der Arbeit sowohl als durch aparte Formen allen Ansprüchen, welche heute an eine moderne Ausstattung gestellt werden.

Wir haben zur Zeit über 100 Zimmer aufgestellt und zwar in Salons, Herrenzimmer, Wohn- und Speisezimmer, Schlafzimmer und Küchen in allen denkbaren Holzarten und Stilen. Gleichzeitig machen wir auch auf die von uns als Spezialität angefertigte Küchen-Einrichtungen in unerreicht grosser Auswahl aufmerksam.

Zur Besichtigung ohne Kaufzwang laden wir herzlich ein.
Catalog auf Wunsch gratis.

W. Landes Söhne, Möbelfabrik
Mannheim, Telephon 1163.

la. Ruhrer Gaskoks,
Ruhr-Destillations-Koks in verschiedenen Körnungen für
Heizung und Centralheizung, sowie alle Sorten **Kohlen, Anthracit-Eiform-, Stein- und Braunkohlen-Brikets, Tannen- und Buchenholz** liefert in prima Qualitäten zu billigsten Tagespreisen

Friedrich Hoffstaetter,
Telefon Nr. 561. Luisenring 61, nächst der Neckarbrücke.
Bestellungen und Zahlungen können auch bei **Friedrich Hoffstaetter** Jun., T 6, 34, eine Treppe, gemacht werden. 10547

Seine aut. Salongemälde
preiswerth zu verkaufen.
Näh. in der Expedition. 10587

Zweiflügeliger Schrank, lang-
bautig, 1 St. alt,
sehr schön, in gut. Stande zu verk.
10225 T 6, 12, Seitenb., par. 6

Unterricht
Berlitz-School

P 2, 1, eine Treppe.
2 gold. Medaillen
Paris 1900.
Letzte
Auszeichnungen:
Zürich 1902:
Eingold-Medaille
Lille 1902:
Eingold-Medaille

Sprachlehre für Er-
wachsene. Allein au-
torisirt zur Anwendung
der Berlitz-Methode
Katalan, Französisch,
Itali., Span., Russ.,
Schwed., etc. Nur
Lehrer der best. Nation.
— Nach der Berlitz-
Methode lernt man
von der ersten Stunde
an geistig spraclich
schreiben, lesen, hand-
schreiben, Correspondenz in allen
Sprachen, Probstunden
und Prospekt gratis. —
Tages- u. Abendkurse.
Aufnahme jederzeit.
180 Zweigschulen.

Zwei Studenten (jeden franz.,
englisch) u. englischen
Unterricht. Off. mit Bescheinig.
u. Nr. 10460 an die Exp. d. Bl.

Französisch
Ein französisch. erhalt. französi.
Unterricht zu jeder Zeit in ober-
nächster dem Doms. Offert. mit.
Nr. 10682 an die Exp. d. Bl. 6575

Französisch
Wer rasch und gründlich
lernen will, werde sich in der
Ecole Française,
Q 3, 19. 7325

Gründliche Nachhilfe
in Mathematik, Algebra,
Geometrie, Trigonometrie,
Sterometrie etc. wird bei
mässigen Preisen 1. od. 2. Stuhl
ertheilt. Off. mit G. K. Nr. 10179
an die Expedition d. Bl. erbet.

English Lessons.
Specialty: 9917
Commercial Correspondence.
R. H. Ellwood, E 1, 8.

Englisch.
Gründlichen Unterricht in
all. Fächern ertheilt **W. Mackay,**
(Engl.) S 1, 2, Seitenb. 225

In 3 Monaten
lernen Privatpersonen jeden Alters
Musikinstrumente selbst zu spielen.
Garantie bei
2000

Oscar Seyfert,
J 7, 19, 2 Treppen.
Geräthschaff: 20 u. 30 u. 40 u.
Preis tags bis 9 Uhr Abends:
Preisgeld gratis.

Violin- u. Violoncello-Unterricht
ertheilt
Albert Levi, Q 5, 2, 3. Stock.

Stellen finden
Gebildete energische Herren
im Alter von 25-40 Jahren, welche zielbewusst und selbst-
ständig zu arbeiten verstehen, werden von einem Welt-
Diplomate gesucht.
Bei zweifeltloser Qualifikation sogleich Kooperations-
Vermittlung ohne Photographie mit Referenzen unter
Nr. 10528 an die Expedition des Blattes.

Tücht. Conditor
per sofort zur Ausreise gesucht
10255 D 4, 14, partene.

Unabhängiges Mädchen, für
alle Handarbeit per 1. Februar
10214 G 6, 1a, 3 Tr. 2408

HAASENSTEIN & VOGLER & C.
Annoncen - Expedition
E 21, MANNHEIM, E 2 18
Annoncen-Aussagen für alle Zeitungen
des In- u. Ausland.
Kontingentschläge, Annoncen-
Schwerfkat. & Co. 10511

**Reise- und Platz-
Inspektor-Vocan**
einer der ältesten, soliden
und bestens eingeführten
Lebens- u. Reiseversicherungs-
Gesellschaften unter vor-
züglichen Conditions zu
vergeben.
Qualifizierten Bewerber.
auch Ausländer, inactiven
Offizieren, penl. Beamten,
tüchtigen Agenten etc. bietet
sich diese Gelegenheit zu
ausserordentlichem, lucrativem
Lebensunterhalt.
Off. Offerten mit Aus-
gabe von Referenzen erb.
unt. K. 249 an Ha-
sestein & Vogler, R. G.,
Berlin W. 8. 10511

Ein tücht. Verkäuferin,
mit der Kurz-, Garn-
u. Strumpfwaaren-
branche vertraut, findet per
sogleich oder später sehr gute
Stellung.
Solche, die auch in der Schön-
heits- u. Toilettenbranche geübt sind, er-
halten den Vorzug.
Offert. mit Zeugnis-Schriften
unter möglichst. Beifügung der
Photographie unter Z. 268 an
Haasestein & Vogler, R. G.,
Karlstraße (Hof.) erbeten. 10508

Zim.-Gesuch
In den Quadranten
A-D. 3-6.
Alleinstehender Herr sucht
per 1. Juli von einzelner Dame
3 bis 4 unmobilierte Zimmer,
worunter eines separat in Ein-
gang haben muss, abzumieten.
Sachverständiger reflectirt darauf,
dass die Vermietlerin Zimmer
u. Möbel gut im Stande hält,
die Bedienung übernimmt und
b-1 Abwesenheit telefonische u.
sonst geschäftl. Mi theilungen
entgeg-nimmt. Offerte mit
Preis-anabe unt. E. 62961
an Haasestein & Vog-
ler, E 2, 19. 10579

Stellen suchen
Gesucht für ein Bureauhilfsmittel
ein Oberkäufer,
welcher die Arbeiten zu leisten ver-
steht. Es wollen sich nur solche melden,
welche ganz zuverlässig aufzutreten
sind u. schon in die hier oder
ähnlicher Stellung thätig waren.
Off. u. No 9920 an d. Exp. d. Bl.

Bureau
D 4, 11
3 leere Zimmer als Bureau od.
Wohnung zu verm. 10275

Zu vermieten
B1, 12 2 St., 5 Zim.,
Wohnungen ab
1. März zu verm. Rab. B1, 11. 10518

Elisabethstraße 8,
1. u. 2. Stock, herrschaftl.
Wohnungen, 7 u. 8 Zim.
und Bad, zu verm. 10505
Nab. Lange, T 6, 19.

Mehrere Wohnungen
von 2
Zim. u. 3 St. zu verm. 10514
Nab. Friedrichstraße 36, part.

Edelne Bari-Wohnung, 3
Zim. u. d. Straße, Bad, u. allem
Jubiläum bis Juli od. später zu
verm. Nab. B 7, 1, III. 10519

Möbel-Zimmer
D1, 12 mit Part. 3, 12 St.,
u. d. Nab. E 2, 10. 10520

K1, 15 2 Tr. (an der
Karlstr.), 10 St., 10 Zim., (10 St.)
an drei Herrn preisw. zu verm.
10521

L2, 5 3 Tr., ein eleg. möbl.
Zimmer zu verm. 10522

P1, 7a 2 Treppen, elegant
u. geräumig, 10 St., 10 Zim.,
Bath u. Schlafkammer, separater
Wohnung, an einem Herrn per
1. Februar zu vermieten. 10498

Werderstraße 8
freundl., gut möbl. Parterrezim.
mit separ. Eingang, ca. 1000
in gutem Stande zu verm. 7628

3 schöne große, reine Zimmer
erweit. möbl., per 1. Februar zu
vermieten. 10523

G 7, 29, 1 Treppe

Billig! Billig!
Von Montag ab gelangt ein großer Posten
erstklassiger Moquett-Waren
mit kleinen, fast unsichtbaren Webfehlern zum Verkauf.
Es befinden sich darunter:
Hochelegante Möbelbezug-Moquette 130 cm breit
Moquette-Tischdecken
alle Größen, alle Farben.
Moquette-Chaiselongue-Decken.
Einzelne Sophasitze, Stuhlbezüge, Fenstermäntel, Kameeltaschenbezüge, alles in Moquette.
Wesentlich mehr davor! aufmerksamer zu machen, daß es sich hier um eine sehr billige Partieware handelt,
welche weder alt noch verlegen ist. 10567

Die Ware ist von Sonntag an in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Manufacturer-Reste u. Partiewaren
D 3, 7. Ernst Kramp. Planken.

Soeben erschienen:

Mannheimer Adressbuch

Grosse Ausgabe M. 7.—
Kleine „ „ 3.—

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.
E 6, 2.

Verloren
In der Doms. Straße zwischen
N 1 und B 1 ein längliches
Cartonschächtelchen
mit einem goldenen Gold-
fächerchen, Gegen Verloren ab-
zugeben.
M. Hild-Mordian,
N 1, 1. 10143

Vermählung
Madam. geb. Jung, 29 J.,
einmal, unfruchtbar, durch
Heilung, wünscht fernmöglichst Ver-
heiratet zu werden. Bitte an Herrn. Off.
u. Nr. 10478 an die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen im Weibchen
von farbiger Hautfarbe be-
wundern. Lust Beschäftigung.
Nab. B 7, 1, 4. St. 1. 10511
10511

Geldverkehr
Wer leihet einem Betrag auf eine
Karte. Zeit zu 6%. 10511

Ca. 30,000 Mk.
auf 1. Hypothek, wenn Objekt
per 1. April gel. Off. u. Gebot-
reflekt. unt. Nr. 9920 an d. Exp. d. Bl.

Ankauf
Alle Briefmarken samt
1000 B. Rube. 10511

Getragene Kleider.
Einfach u. schön samt
A. Rech. N 1, 10.

Zu verkaufen
Schöner u. Tadellos.
Zimmer, nach, gute Kamin-
langer zu verkaufen. 10525
K 2, 22, 1. Stock, Planken.